

Tempus- und Modusgebrauch in Interpretationsaufsätzen

Das Grundtempus ist das Präsens: Die Erzählung ist Gegenstand der Untersuchung und sie liegt uns vor in der Gegenwart - wie ein Gemälde, das wir besprechen. Niemand käme auf die Idee, über ein Bild zu sagen: "Dort sah man eine Frau in der Mitte." (Außer das Bild ist abhanden gekommen oder zerstört worden.) Anderes Beispiel: eine mathematische Gleichung: "Fünf plus fünf ist zehn" heißt es; "Fünf plus fünf war zehn" wäre vollkommen absurd.

Diesen Gebrauch des Präsens nennt man das "ewige Präsens", weil der Gegenstand "ewig" vorliegt.

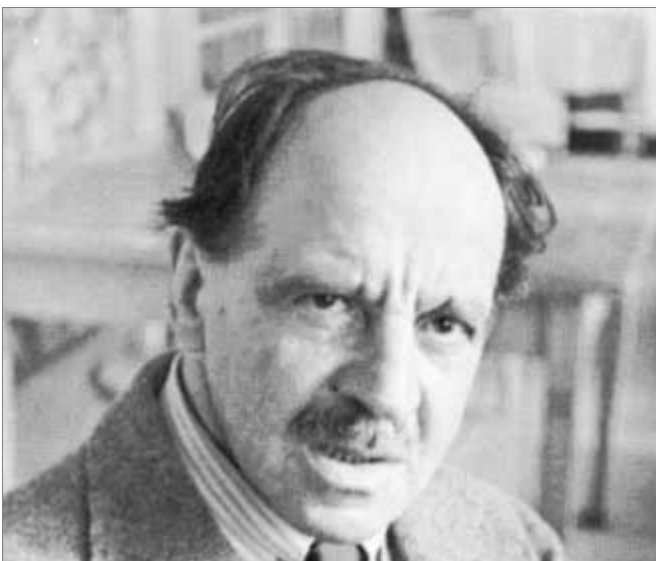
Die Geschichte liegt auch ewig vor und deshalb schreiben wir die Inhaltsangabe und alle Untersuchungsergebnisse im **Präsens**: "Adam Urbas redet nicht mit seiner Frau und seinem Sohn, die Frau frisst ihre Ängste in sich hinein, Simon behält seine Gefühle für sich: Immerzu steht Ungesagtes zwischen den Mitgliedern dieser unglücklichen Familie. Diese komplizierte kommunikative Situation wird von Wassermann durch die Erzählstruktur hervorragend illustriert ..."

Nun gibt es aber innerhalb von Satzgefügen **Vorzeitigkeit**; dann benutzen wir das **Perfekt**: "Nachdem Simon sich getötet hat, geht Adam nach Aha und bezieht sich der Tat. Denn er fühlt sich schuldig."

Indirekte Rede und die Wiedergabe fremder Gedanken wird sauber im **Konjunktiv I** (bzw. Konjunktiv Perfekt) vorgenommen oder, wenn dieser identisch ist mit dem Indikativ, im Konjunktiv II: "Adam sagt aus, er habe seinen Sohn getötet und dieser liege nun in seinem Zimmer."

Das **Präteritum** oder das Perfekt in entsprechender Funktion dürfen nur verwendet werden, wenn tatsächlich historische Aussagen zu treffen sind, etwa über das Leben des Autors oder über die Rezeptionsgeschichte des Werks: "Jakob Wassermann war einer der bedeutendsten Romanschriftsteller der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts, der zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist."

Ein korrekter Tempus- und Modusgebrauch ist sehr wichtig. Fehler in diesem Bereich lassen einen Aufsatz schnell sehr unprofessionell und schlampig wirken, auch wenn er inhaltlich in Ordnung ist.



Jakob Wassermann

moutard, 11/2008